Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)

245 (20.10.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-578387

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Dienstag den 20. Oktober 1914. Nr. 245.

Vier deutsche Torpedoboote von englischen Kreuzern zum Sinken gebracht

(Amtlich.) **Berlin,** 18. Oktober. (W.-Tel.-B.) Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere **Torpedoboote S 115, S 117, S 118 und S 119 unweit der holländischen Küste im Kampfe mit dem englischen Kreuzer Undaunted und vier englischen Zerstörern.** Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die **deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht.** Von ihren Besatzungen sind **51 Mann** in England **gelandet.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. gez. Behnke.

Amsterdam, 19. Oktober. (W. T. B.) Aus Ymuiden teilen die Blätter mit: Ein gestern abend eingetroffener Postdampfer und ein Fischdampfer waren **Zeugen des Seekampfes.** Sie melden, sie hätten ein deutsches Torpedoboot **sinken** und eins **flüchten** sehen.

London, 19. Oktober. (W. T. B.) Die Admiralität gibt die englischen **Verluste** bekannt vom letzten Seegefecht, sie betrugen **einen Offizier und vier verwundete Matrosen.** 31 Deutsche wurden kriegsgefangen gemacht. Die Beschädigungen der englischen Schiffe sind **unbedeutend.**

Kämpfe bei Lille

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier,** 19. Oktober. (W. T. B.) Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter **starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.**

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Die Schlacht in Galizien

Wien, 19. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart am 18. Oktober mittags: Unsere Angriffe bei **Strwiazs** wurden gestern **fortgesetzt** und gelangten nahe an die feindlichen Stellungen heran. An einzelnen Punkten sind unsere Truppen **vorwärts gerückt. Mehrere Nachtangriffe der Russen wurden blutig abgewiesen.** Die Schlacht dauert auch heute auf der ganzen Linie an. Im Raume von **Wyszkow** wurde die **Verfolgung des geworfenen Feindes fortgesetzt.** Andere Teile drangen auf **Lubienze** vor und **nahmen die Höhen von Uores.** — Die russischen **Verluste** bei den Angriffen auf **Przemysl** betrugen 40 000 Tote und Verwundete.

Zur Kriegslage.

Schwere Kämpfe in Belgien.

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Berlin, 17. Oktober. Die deutsche Verwaltung für die von deutschen Truppen in Russisch-Polen okkupierten Gebiete wird bei der Ausdehnung des Landes ziemlich umfangreich. Als Verwaltungschef ist der Regierungspräsident Reichsgraf Dr. **von Merveldt** aus Münster tätig. In Verwaltung genommen sind bereits zehn Kreise in den Grenzgebieten. Auch mehrere Eisenbahnstrecken im südlichen Polen sind bereits in deutschem Betriebe. Infolgedessen ist von der preußischen Eisenbahnbehörde in Czenstochau ein Eisenbahn-Betriebs- und Maschinenamt errichtet worden.

Eine serbische Schlappe.

Agram, 17. Oktober. Wie vom Kriegsschauplatz hierher gemeldet wurde, versuchten die Serben einen **verzweifelten Angriff** auf **Cerny-Vra,** den sie mit dem Verlust von **zwei Infanterie-Regimentern, zwei Batterien und mehreren Maschinengewehren** bezahlten.

Die Türkei und Rußland.

Wien, 17. Oktober. In Konstantinopel finden **außerordentliche Ministerberatungen** statt, denen **Bedeutung** beigemessen wird. Das Archiv der **russischen Botschaft** in Konstantinopel wurde, dem Ruskoje Slowo zufolge, nach Odessa gebracht. Die als Anhänger der russisch-türkischen Annäherung bekannten Politiker haben Konstantinopel verlassen, da feindselige Manifestationen gegen sie erfolgten.

Von der türkisch-ägyptischen Grenze.

Rom, 18. Oktober. Der Mattina meldet aus Kairo: Vor vierzehn Tagen erschien ein **türkisches Kavalleriekorps** an einem Punkte, der 20 Kilometer von der ägytischen Grenze entfernt ist. Die englische Regierung ordnete auf alle Fälle genaue Ueberwachung des ganzen Suezkanals an, in dessen Mitte der Kreuzer Warrior (Warrior sollte untergegangen sein, was demnach nicht zu stimmen scheint. Die Red.) stationiert ist, um jeder Eventualität zu begegnen. Mittlerweile **tun die Engländer alles, um die Türken nicht vor den Kopf zu stoßen.** Als dieser Tage einige türkische Schiffe aus Jemen den Kanal passierten, ließ der englische Kommandeur den türkischen Admiral kategorisch auffordern, vor der Weiterreise seine Funkenapparate zu entfernen. Der türkische Admiral antwortete mit entschiedenem **„Nein",** worauf die Engländer nichts **mehr einzuwenden wagten.**

Stuttgart, 18. Oktober. (W. T. B.) Die Süddeutsche Zeitung erfährt von ganz besonderer Seite aus Konstantinopel: England hat einen Teil seiner **ägyptischen Truppen, wie es heißt 15 000 Mann, nach Frankreich entsendet.** Aller Wahrscheinlichkeit nach waren hierfür die gleichen Gründe leitend, die die englische Regierung in Kairo bewogen hat, die ägyptische Artillerie, aber ohne die Geschütze, nach dem Sudan zu setzen und der Infanterie die Patronen abzunehmen. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Farid Bei, hält sich zurzeit in Konstantinopel auf.

Minenopfer.

Grimsby, 19. Okt. (W. T. B.) **Ein Fischerboot stieß auf eine Mine und sank. Neun Mann der Besatzung sind ertrunken.**

Rotterdam, 17. Oktober. Der Dampfer **Noordam** der Holland-Amerika-Linie ist auf eine Mine oder auf ein Wrack **aufgelaufen.** Der Dampfer konnte, obwohl er ernsthaft beschädigt ist, mit eigener Kraft in den Waterweg einlaufen. Er hat sieben Verwundete an Bord.

London, 17. Oktober. Zeitungen vom 14. Oktober melden, daß **zwei Dampfer** aus Aberdeen, die mit dem Auffischen von Seeminen beschäftigt waren, als **vermißt** gemeldet werden. Man habe von ihnen seit dem 1. Oktober nichts mehr gehört. Die Besatzungen betrugen 21 Mann.

Trauerbotschaften.

Arbeiterfrauen in Chemnitz und Düsseldorf erhielten die Anzeige vom Tode ihres im Felde stehenden Gatten in der folgenden menschlich wohltuenden Form:

24. September 1914.

Liebe Frau N.!

Mit aufrichtigster Anteilnahme an dem schweren Geschick, das Sie betroffen hat, muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß Ihr Gemahl am gestrigen Tage in einem Gefecht mit Franktireurs den ehrenvollen Soldatentod im Kampfe fürs Vaterland gestorben ist.

Er erhielt durch eine feindliche Kugel einen Kniescuß rechts, der die Hauptschlagader des Beines zerrissen hat, so daß er in wenigen Minuten an Verblutung verstarb. Sein Tod ist ein leichter und schmerzloser gewesen.

An einem wundervollen Erdenfleckchen, von dem der Blick weit hinaus in das Land geht, haben wir ihn heute morgen ins Grab gelegt und die Ehrensalven, den letzten Gruß für den im Kampf gefallenen Krieger, über sein Grab gefeuert.

Die Kameraden haben den Hügel mit Blumen wunderschön bepflanzt und ein schlichtes Holzkreuz errichtet. Die Stelle des Grabes ist auf der beiliegenden Karte mit einem Kreuz bezeichnet.

Wir haben in der Kompagnie eine Sammlung veranstaltet, deren Betrag Ihnen eine Unterstützung in der ersten schweren Zeit sein soll.

Ihr Mann ist der erste gewesen, der vom Regiment gefallen ist. Lassen Sie es sich ein Trost sein, daß er den schönsten Tod gestorben ist, den ein Mann finden kann, und daß er fast schmerzlos aus dem Leben geschieden ist.

Die ganze Kompagnie fühlt aufrichtig mit Ihnen in Ihrem Schmerze. Möge Ihnen der Himmel Trost schenken in dem Leid, das über Sie hereingebrochen ist.

In aufrichtigster Anteilnahme drückt Ihnen die Hand

Ihr ganz ergebener

B., Hauptmann und Kompagniechef.

9. Komp., Ref.-Inf.-Reg. 104.

P.S. Die Sammlung, an der sich auch der Regiments- und Bataillonsstab beteiligt hat, hat die Summe von 255 Mark ergeben. D. O.

*

...., 20. September 1914.

Werte Frau Figge!

Wenn ich Ihnen nicht eher im Namen meiner Kolonne mein aufrichtiges Beileid an dem Hinscheiden Ihres Gatten ausgesprochen habe, so entschuldigen Sie dies bitte mit dem schnellen, unaufhaltsamen Vormarsch unserer tapferen Truppen.

Seien Sie versichert, daß ich und sämtliche Kameraden an dem Hinscheiden Ihres Mannes aufrichtigen und herzlichen Anteil genommen haben. Ihr Mann ist in treuer Pflichterfüllung gestorben! Wenn auch nicht im offenen Kampf gegen den Feind, so doch in gewissenhafter Erfüllung seiner Pflicht, was ihm zu gleicher Ehre und Anerkennung anzurechnen ist. Mit mir bedauert die Kolonne den allzu frühen Heimgang eines echten Kameraden, eines ruhigen, tüchtigen Soldaten, der seine höchste Ehre darin sah, seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge zu tun. Er hat seine Pflicht getan, und das ehrt sein Andenken über das Grab hinaus!

Sie wird es natürlich interessieren, wie Ihr Mann den Tod gefunden hat. Zugegen war ich selbst nicht, da ich zurzeit auf einem Dienstritt war. Nach Aussage von Kameraden führte Ihr Mann seine Pferde zur Tränke, als ihm ein Auto in rasender Geschwindigkeit entgegenkam. Die Pferde scheuten und drängten zur Seite: nur seiner Pflicht gedenkend, die Pferde nicht loszulassen, wurde er überfahren, obwohl das Auto selbst beim Bemühen, auszuweichen, sich überschlug und im Graben lag.

Mögen Sie und Ihre Kinder Trost finden in dem Gedanken, einen Mann, einen ganzen Mann, einen deutschen Mann, einen Ehrenmann verloren zu haben, dessen Verlust ich und meine Kolonne aufs tiefste betrauern.

Wenn alle ihre Pflicht erfüllen, wie Ihr Mann, so kann uns der endgültige Sieg nicht entrissen werden.

Eine kleine Sammlung innerhalb meiner Kolonne wird Ihnen in den nächsten Tagen zugehen und Ihnen hoffentlich ein äußeres Zeichen der Wertschätzung Ihres Mannes sein. Möge Ihnen das Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache Trost bringen!

Trösten Sie sich mit dem Gedanken: Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

In stiller Teilnahme im Namen der Ref.-Inf.-Mun.-Kol. 17

Küchler, Kommandeur der Ref.-Inf.-Mun.-Kol. 17.

Rußland und Japan.

Das offiziöse Organ der japanischen Regierung Japan Times bringt einen interessanten Artikel, der die Haltung Japans im europäischen Kriege und namentlich seine Beziehungen zu seinem bisherigen Feinde Rußland kraß beleuchtet.

„Unsere Feindschaft zu Rußland," schreibt das Blatt, „verschwand mit dem Abschluß des Portsmouther Friedens, aber in einem Teile der russischen Gesellschaft blieben noch lange feindselige Gefühle gegen Japan und die Japaner lebendig.

Dies zeigte sich in besonders krasser Weise während der Reise des verstorbenen Generals Nogi nach Rußland, dessen

Landesbibliothek Oldenburg

Versuche, freundschaftliche Beziehungen mit den russischen Militärkreisen anzuknüpfen, einen völligen Mißerfolg erlitten.

Indessen war es vom Standpunkte der Interessen beider Staaten vollkommen klar, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Rußland und Japan für beide Staaten sehr nützlich sein würden. Unter dem Druck der Verhältnisse schlossen denn auch die russischen Staatsmänner bald nach dem Portsmouther Frieden die russisch-japanische Abmachung.

Aber nicht immer spielt die kühle Berechnung eine ausschlaggebende Rolle selbst bei politischen Aktionen, oft stößt einen das Gefühl in eine entgegengesetzte Richtung.

So sahen wir denn auch, daß Rußland, trotzdem es seine Politik im fernen Osten mit der Japans in Einklang zu bringen suchte, doch ein Gefühl der Unfreundlichkeit und des Mißtrauens uns gegenüber nicht zu unterdrücken vermochte.

Jetzt jedoch bietet sich, unerwartet für Japan, der japanischen Armee Gelegenheit, gegen den gemeinsamen Feind Rußlands und Japans zu kämpfen. Eine Gelegenheit, wie sie die Geschichte nicht besser bieten konnte, um das Gefühl des Hasses und selbst die Erinnerung an die Tage des Hasses zwischen den beiden Ländern für ewige Zeiten zu begraben.

Die japanische Regierung und das japanische Volk müssen die günstige Situation ausnutzen und danach streben, sich Rußland gegenüber als wahre, aufrichtige Freunde zu zeigen, wobei wir hoffen, daß Rußland sich uns gegenüber ebenso verhalten wird. Dann können beide Großmächte des fernen Ostens der Zukunft ruhig entgegenblicken und die Bande der Freundschaft zueinander verstärken.

Auch China — schließt das Blatt — müßte die russisch-japanische Freundschaft freudig begrüßen. Denn unter den Fittichen des Friedens im fernen Osten wird China die Möglichkeit gewinnen, seine inneren Kräfte zu entwickeln und seine inneren Angelegenheiten endlich in Ordnung zu bringen."

Die Wirklichkeit sieht natürlich ganz anders aus, als wie sie in dieser sentimental-jesuitischen Kundgebung des japanischen Offiziosus geschildert wird. Es bedeutet vor allem einen Hohn auf die tatsächlichen Verhältnisse, wenn China zum Schmutzzeugen der russisch-japanischen „Verbrüderung" gemacht wird. China war schon vor dem russisch-japanischen Krieg das Streitobjekt, auf das sich Rußland und Japan mit gleicher Gier stürzten. Es bildete auch nach dem Kriege Gegenstand des „freundschaftlichen" Abkommens zwischen Rußland und Japan, wonach Rußland die Mongolei und einem Teil der Nordmandschurei und Japan den Rest der Mandschurei, wenn auch nicht offiziell, so de facto in die Tasche steckten. Wenn jetzt Japan an die Seite Rußlands getreten ist, so zweifellos nur, um seinen Einfluß im fernen Osten noch mehr zu verstärken und die Kommandogewalt über China an sich zu reißen. Für den russischen Imperialismus bedeutet das nicht nur eine weitere Zurückdrängung vom Stillen Ozean, dem Mittelpunkt der künftigen weltpolitischen Kämpfe, sondern auch eine Bedrohung des großen russischen Kolonialreiches in Asien. Wenn es wahr sein sollte, daß jetzt japanische Regimenter auf der sibirischen Bahn nach dem europäischen Kriegsschauplatz transportiert werden, um an der Seite der Russen zu kämpfen, so könnten die Phasen der russisch-japanischen Beziehungen nicht besser illustriert werden als durch das Bild: vor dem japanischen Kriege kamen die Japaner nach Rußland als Spione, jetzt kommen sie als Bundesgenossen, in Zukunft jedoch dürften sie als Eroberer ihren Einzug in das asiatische Rußland halten.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 19. Oktober.

Die Kriegstagung des preußischen Landtags. Die Tagesordnung für die am Donnerstag den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, stattfindende 96. Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten ist folgende: 1. Erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gesetzes betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914 (Notstandsbewilligung), 2. Beratung der Notverordnung (Kap. 63 der Verfassungsurkunde) betr. ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen vom 11. September 1914, 3. einmalige Beratung des Antrages des Königlichen Staatsministeriums an das Haus der Abgeordneten auf Erteilung seiner Zustimmung zur Vertagung des Landtages. — Am gleichen Tage wird nach Vereinbarung mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und dem Präsidenten des Herrenhauses eine zweite, 97. Plenarsitzung nachmittags 4 Uhr stattfinden mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Königlichen Verordnung betr. die Vertagung beider Häuser des Landtages.

Kriegshilfe des Reiches. Die Braunschweigische Landeszeitung erfährt, außer der Milliardenvorlage des preußischen Landtags für Schaffung von Arbeitsgelegenheit werde auch die Reichsregierung für den gleichen Zweck einen Betrag von 250 Millionen im Reichstag fordern.

Wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen der Gegner. Der Pariser Temps bespricht das Ergebnis der Zeichnung auf die französischen Nationalverteidigungs-Bonds und bezeichnet den erlangten Betrag von 217752000 Francs als sehr zufriedenstellend, weil die Zeichnung kaum dem großen Publikum bekannt geworden sei. — Nach Londoner Blättern hat die englische Regierung neue strenge Bestimmungen über die Ausfuhr von Wolle und Wollwaren erlassen. Dadurch wird die Ausfuhr von Wolle und Wollgarn, vor allem wollenen Tuch, das für Uniformen brauchbar ist, sowie die Ausfuhr von aus Merinowolle hergestellter Ware und eine Menge wollener Kleidungsstücke nach allen ausländischen Bestimmungsorten außer den britischen Besitzungen verboten. Die Folge wird eine wesentliche Einschränkung des Handels auf den bedeutenden neutralen Märkten sein.

Ein Pressesprozeß wegen Vergehens gegen die Zensur. Wegen Vergehens gegen das Gesetz, betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse, hatten sich Chefredakteur Karl Graf von Bothmer, Redakteur Aloys Smid und Verlagsdirektor Hans Buchner von der Münchener Zeitung zu verantworten. Auf Antrag des ersten Staatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit der Verhandlung von der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses bis zur Verkündung des Urteils vollständig ausgeschlossen. Den anwesenden Zeugen und Sachverständigen wurde Schweigepflicht auferlegt. Das abends gefällte Urteil lautete für Graf Bothmer auf eine Geldstrafe von 150 Mark oder 15 Tage Gefängnis, gegen Smid und Verleger Buchner auf je 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. Die Urteilsgründe wurden ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung bekannt gegeben.

Keine Besuche der Angehörigen im Felde gestattet. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zweck ins Operationsgebiet unternommen werden, sind daher vergeblich und führen nur zu schmerzlichen Enttäuschungen. Es muß deshalb dringend gegen diese gewarnt werden.

Parteinachrichten.

Eingestelltes Verfahren. Wegen des Abdrucks eines Romans von Nikolaus Welter, betitelt „Franz Bergg, ein Proletarierleben", war gegen den Verfasser und gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Reitze vom Hamburger Echo ein Verfahren eingeleitet, weil durch die Schilderungen des Militärdienstes in dem Roman die Offiziere und Unteroffiziere des deutschen Heeres beleidigt sein sollen. Nachdem der gestellte Strafantrag durch das Kriegsministerium zurückgenommen ist, wurde das Verfahren gegen beide Angeschuldigte eingestellt.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Rüstringen-Wilhelmshaven (Rüstringen, Peterstraße 78) über den Monat September 1914.

Sprechstunden: Nur Wochentags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expeditionstage:	26	(August 26)
Besuche:	326	(„ 334)
Wiederholte Besuche:	32	(„ 27)
(Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt)		
Verhandelte Angelegenheiten:	352	(„ 384)
Davon schriftlich erledigt:	125	(„ 106)
Angefertigte Schriftsätze (einschließlich 2 schriftlicher Auskünfte):	135	(„ 110)
Abschriften ärztlicher Gutachten ꝛc.:	1	(„ —)
Sonstige Ausgänge, Briefe ꝛc.:	6	(„ 12)
Eingänge (ohne Zeitungen):	4	(„ 7)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):

1. Arbeiterversicherung:	37	(18)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	60	(22)
3. Bürgerliches Recht:	138	(37)
4. Strafrecht:	28	(5)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	86	(43)
6. Sonstiges:	3	(—)
	352	(125)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von

Arbeitern	193 mal
Arbeiterinnen	68 „
Männlichen Personen anderer Klassen	40 „
Weiblichen Personen anderer Klassen	25 „
Behörden, Sekretariate, Korporationen	— „
	326 mal.

Von den Besuchern waren

nur gewerkschaftlich organisiert	97
nur politisch organisiert	6
beides	56
	159

Von den Besuchern waren

aus Rüstringen	197
aus Wilhelmshaven	44
aus sonstigen Orten in Oldenburg	33
aus sonstigen Orten in Preußen	31
aus dem übrigen Deutschland	21
	326

Fünfmal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 7 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Vallmann).

Aus dem östlichen Feldlager.

XXXV.

Ostgrenze, 13. Oktober 1914.

Moderne Feuerwirkung, Verwundetenbergung und Feldlazarett.

Wie der Schnitter mit weit ausholendem Schwunge seiner scharfen Sense in das wogende Korn fällt, so reißt das moderne Maschinengewehr gewaltige Lücken in die Mas der Menschenleiber. Von furchtbarer Wirkung sind die neuesten Geschütze, die explodierende Geschosse hinauswerfen. Um ein vielfaches hat die Waffen- und Munitionstechnik die zerstörende Kraft der Feuerwaffen gesteigert. Die Schußleitung der einzelnen Waffen ist bedeutend größer geworden und die Wirkung eines jeden Geschosses verheerender. Eine gewaltige Steigerung der Schußleistung hat auch die Infanteriewaffe erfahren. Theoretisch kann ein Soldat in einer Stunde mit seinem Gewehr mehrere Hundert Menschen durch gut gezielte Schüsse niederstrecken. Dazu kommt die Verbesserung der Schießleistung dank größerer Uebung und als eine Folge der Verfeinerung technischer Hilfsmittel. So ergibt sich eine Gesamtsumme von Vernichtungsmöglichkeiten mit der heutigen Schußwaffe, daß der Gedanke nahe läge, ein Krieg könne jetzt nicht mehr von langer Dauer sein. Kann doch ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden und ins Feuer gebrachten Waffen in ganz kurzer Zeit sämtliche Armeen vollständig vernichten. Es wäre nur nötig, diesen Bruchteil stets richtig anzusetzen. Sehr stark war ja auch der Glaube verbreitet, daß ein Krieg unter den europäischen Staaten, der alle militärischen Kräfte mobil macht, nur nach Wochen zählen könne, weil in kurzer Zeit die meisten Soldaten kampfunfähig sein würden. Wer dies annahm, hat sich getäuscht. Schon zehn Wochen dauert das grausige Wüten der Kriegsfurie, und immer noch werden mehr Kräfte neu ins Feuer gebracht, als durch Tod oder Verwundung abgehen. Bemerkenswert erscheint mir aber, daß die Zahl der Opfer doch nicht in dem Maße gewachsen ist, wie sich die Vernichtungsmöglichkeiten durch die raffiniert verbesserten Schußwaffen und Geschosse gesteigert haben. Diese technischen Errungenschaften werden zu einem erheblichen Teil wieder aufgehoben durch das Verborgensein des Zielobjektes. Soldaten und Geschütze verstecken sich hinter Deckungen, die die Natur bietet oder die künstlich hergerichtet werden. Man stellt sich hinter Bodenwällen auf, gräbt Kanonen ein, so daß nur die Mündung aus dem Erdreich herauslugt, und die Infanteristen verschwinden in mannstiefen Schützengräben, die sich in kilometerlangen Windungen durch das Gelände ziehen. In dem Aufwerfen von Schützengräben und in der Herstellung von Deckungen sind die Russen Meister.

Die Taktik des Zielverbergens hat dem Kampffeld ein ganz neues Gesicht gegeben. Man sieht zumeist gar keine Soldaten. Und wenn sich nur ein Kopf zeigt, nehmen ihn auch schon die gegnerischen Waffen aufs Korn. Man sucht das Ziel, und mit dem Zielsuchen wird die meiste Munition verbraucht. Granaten und Schrapnells, die nicht genau in die verdeckte Batterie oder in den Schützengraben einschlagen oder unmittelbar darüber krepieren, bleiben fast ganz unschädlich. Die Verwendung rauchschwachen Pulvers erschwert das Zielfinden ganz erheblich. Das Suchen nach dem Ziel kann unter Umständen tagelang dauern. Es wird viel geschossen, aber wenig getroffen. Die Taktik des Zielverbergens hat naturgemäß auch das Infanteriegefecht beeinflußt. Die Russen vermeiden Bewegungsgefechte. Ein Sturm auf den gedeckten Feind kostet gewöhnlich außerordentlich viel Opfer. Die Deutschen sind dabei technisch insofern im Vorteil, als die russische Infanterie im allgemeinen weniger gut zu schießen versteht als unsere. Die veränderte Gefechtsweise erklärt es, warum die feindlichen Kräfte sich tage-, ja wochenlang im Feuer gegenüberliegen können, ohne daß es zu einer Entscheidung kommt. Das Einbuddeln vermindert die Gefahr des Getroffenwerdens, aber es erhöht für den Einzelnen die Beschwerden des Krieges. Ist es schon kein Vergnügen, bei gutem Wetter tagelang im Schützengraben liegen zu müssen, so wird das bei kühlem, regnerischem Wetter zu einer furchtbaren, qualvollen Anstrengung. Es grenzt an das Unglaubliche, was in dieser Beziehung von deutschen Truppen bisher schon geleistet worden ist. Es gibt Verbände, die schon viele Wochen im Schützengraben zugebracht haben. Ich sah mehrmals Trupps gefangener Russen, die infolge der furchtbaren Strapazen und Entbehrungen körperlich ganz herunter waren.

Sehr groß ist die Zahl der Toten und Verwundeten. Die Verletzten aus der Feuerlinie zu bringen und schnell sachgemäßer Behandlung zuzuführen, ist die Aufgabe der Sanitätsmannschaften. Die Verwundetenpflege soll schon in der Front beginnen. Dem Herausholen Verwundeter aus dem Feuer stellten sich in diesem Kriege besondere Schwierigkeiten entgegen. Wollten die Sanitätssoldaten jeden Verwundeten sofort aus der Feuerlinie zu holen versuchen, dann wären sie wohl bald alle weggeschossen. Und wenn gegnerisches Feuer das Ziel wirksam packt, dann fallen in Minuten so viele Menschen, daß ihr sofortiges Herausholen und Verbinden an der Begrenztheit der technischen und physischen Möglichkeiten scheitert. Soweit es sich durchführen läßt, wird dem Verwundeten alsbald auf dem Verbandplatz, unmittelbar hinter der Front, ein Notverband angelegt. Dann erfolgt der Transport zu dem etwa 2 Kilometer hinter der Kampflinie liegenden Truppenverbandsplatz. Hier werden die Verletzten von Aerzten ordnungsmäßig verbunden und „gesiebt", das heißt nach der Art und der Schwere der Verletzungen gruppiert. Die Leichtverwundeten werden von den verschiedenen Truppenverbandsplätzen zu einer Sammelstelle geleitet und von hier aus möglichst direkt weit in das Innere des Landes geschafft. Die andern Verwundeten — Freunde und Feinde — finden Aufnahme in dem etwas weiter zurück errichteten Feldlazarett, das mit allen Einrichtungen eines modernen Krankenhauses ausgestattet ist. Wenn möglich, wird das Feldlazarett selbstverständlich in Gebäuden, Schulen usw., aufgeschlagen. Auch Kranke nimmt das Feldlazarett auf und verpflegt sie nach dem Stande der modernen Heilkunde. Wo die Gelegenheit dazu da ist, werden Betten requiriert. Sonst besteht das Unterlager aus Stroh, Wolldecken bilden das Oberbett. Ein von mir besuchtes Feldlazarett hatten bereits 2500 Kranke und Verwundete passiert, von denen 70 gestorben waren. Zurzeit waren etwa 30 Kranke und Verwundete darin, die meisten davon Russen, darunter einige Offiziere. Sie waren von den geflüchteten Russen, die vordem in dem selben Gebäude ein Feldlazarett eingerichtet hatten, zurückgelassen worden. Die Offiziere sahen gut aus, einer trug kostbare Ringe am kleinen Finger der linken Hand und ließ die Steine blitzen. Zu dem deutschen Arzt hatten sie anscheinend großes Vertrauen. Sie begrüßten ihn mit freudigem Lächeln und riefen ihm zu: „Es geht gut!" — Von den in einem eigenen Saal liegenden russischen Soldaten strömte ein unangenehmer Geruch aus. Einer von ihnen lag übrigens mit den Stiefeln im Bett. Die von den Russen zurückgelassene Lazaretteinrichtung, Operations- und Verbandstische, Verbandsstoffe und Medikamente, meist deutsches Fabrikat, zeugte von einer unerwartet guten Ausrüstung des russischen Sanitätskorps.

Die Behandlung der Verletzten hat sich erheblich verändert. Es wird verhältnismäßig wenig operiert. Von dem Suchen des Geschosses bei Fleischwunden, von dem Herumwühlen im Wundkanal ist man fast ganz abgekommen. Die Verbände werden möglichst wenig erneuert. Man hat wieder mehr Respekt vor der natürlichen Heilwirkung. Die vielverbreitete Ansicht, daß die modernen Geschosse keine Zerreißungen und Zersplitterungen verursachen, wird man allerdings korrigieren müssen. Trotz der enormen Durchschlagskraft der Geschosse sind glatte Schußkanäle selten. Ein jetzt als Oberarzt tätiger Berliner Chirurg hat bei der Röntgenuntersuchung einer Reihe von Verletzten keinen einzigen ganz glatten Knochenschußkanal gefunden. Trotzdem sind Brustschüsse, wenn kein großes Organ stark verletzt worden ist, in den meisten Fällen harmlos. Leibschüsse, durch Schrapnellfeuer verursacht, haben dagegen sehr oft bedenkliche Folgen und enden nicht selten mit dem Tode. Bisher hat man, wie mir mehrere Aerzte versicherten, im Feldlazarett mit der Behandlung Verletzter sehr befriedigende Resultate erzielt.

Das Feldlazarett gehört sozusagen direkt zum Truppenteil. Es rückt mit ihm vor, aber ohne die Kranken und Verletzten, ohne das „Material", wie es im Fachjargon heißt. Das „Material" wird vom Kriegslazarett übernommen. Nach seiner Organisation ist das Feldlazarett eigentlich nur auf den Vormarsch eingerichtet. Wird ein Rückmarsch nötig, so muß es dem Feinde die Verwundeten überlassen, wenn sie sich nicht schnell genug abtransportieren lassen. Nach dem Völkerrecht wäre das auch nicht gefährlich, an Kranken und Verwundeten darf sich der Feind nicht vergreifen, er muß sie ordentlich verpflegen. Indes wird alles aufgeboten, um Verletzte nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen.

Ob die Organisation der Fürsorge für die Verletzten in allen Punkten berechtigten Ansprüchen genügt, das wird erst nach dem Kriege einwandfrei festgestellt werden können.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 19. Oktober.

Aus den städtischen Betrieben.

In Ergänzung des Berichtes über die städtischen Betriebe, besonders des Berichtes über den Betrieb des Elektrizitätswerkes, sei folgendes mitgeteilt: Das Werk hatte bis zum 30. April 1914 zusammen 6843 Stromzähler aufgestellt, davon ein Zehntel Doppelzähler. Am 30. April 1913 waren es 5015 Zähler.

Die Zahl der Elektromotoren für den Betrieb kleiner Arbeitsmaschinen hat auch im verflossenen Jahre zugenommen. Für Beleuchtung wurden im Betriebsjahre abgegeben 665 096 Kilowattstunden, für Kraft 134 705 Kilowattstunden, für Straßenbeleuchtung 273 294 Kilowattstunden, zusammen 1 073 095 Kilowattstunden gegen 849 524 Kilowattstunden im Vorjahre. Von besonderem Interesse ist eine Tabelle, welche die Betriebsergebnisse anderer Städte von ungefähr gleicher Größe wie Rüstringen aufweist. Rüstringen hat danach mit 55 600 Einwohnern 6843 Zähler im Betrieb, während die Stadt Recklinghausen i. Westf. mit 57 000 Einwohnern nur 673 Zähler braucht. In Recklinghausen entfallen aber auf jeden Zähler 1000 Kilowattstunden, dagegen in Rüstringen nur 156 Stunden im Durchschnitt. In Recklinghausen gibt es also viele Großabnehmer, hier hat dagegen die Elektrizität auch in den kleinen und kleinsten Haushaltungen Eingang gefunden, infolge der eifrigen Propaganda, die von Anfang an hier einsetzte. Im Dezember 1910 wurden hier insgesamt 63 866 Kilowattstunden abgegeben, im Dezember 1913 aber 157 363 Kilowattstunden.

In dem Bericht wird auch über den Stand des Straßenbahnunternehmens näheres mitgeteilt. Darnach hat sich das Unternehmen über Erwarten finanziell gut entwickelt. Innerhalb des Geschäftsjahres ist zwar eine Steigerung des Verkehrs nicht festzustellen, jedenfalls nicht im Verhältnis der gefahrenen Wagenkilometer, denn die auf einen Wagenkilometer entfallende Einnahme hat seit Oktober 1913 nicht wieder die Höhe der Vorsonnate erreicht. Es ist jedoch anzunehmen, daß dies auf die erfahrungsgemäß geringere Benutzung von Bahnen in den Wintermonaten zurückzuführen ist. Die Fahrleistung betrug insgesamt 813 241,6 gemischte Kilometer, und es wurden 3 128 356 Personen befördert. Die Gesamteinnahmen betrugen 317 115,12 Mark gegenüber den Betriebsausgaben von 180 247,55 Mark, so daß sich ein Betriebsüberschuß von 136 867,57 Mark ergibt. Die Bilanz schließt mit 446 427,67 Mark ab, die Gewinnrechnung für Rüstringen mit rund 43 000 Mark, wenn wir richtig ausgezogen haben. Die Strecke Oldenburger Straße—Strandhalle wurde am 18. Juni 1913 dem Verkehr übergeben. Im September 1913 wurde die Beschaffung von fünf weiteren Motorwagen beschlossen. Von diesen Wagen hat die Stadt Rüstringen zwei und die Bremisch-Hannoversche Kleinbahngesellschaft drei beigestellt. Die Wagen wurden Ende Mai 1914 geliefert. Als Schutzvorrichtung gegen Ueberfahren sollen an allen Motorwagen Fangvorrichtungen angebracht werden, um nach Möglichkeit die Betriebssicherheit zu heben. Die größte Anzahl von Fahrgästen pro Tag im Monatsdurchschnitt betrug 9553 und die geringste 7731 gegenüber einem Jahresmittel von 8872 Personen; hiernach gleicht sich der Verkehr innerhalb eines Monats ziemlich aus, während an einzelnen Tagen, wie die höchste und niedrigste Einnahme zeigt, ganz erhebliche Verkehrsschwankungen auftreten.

Der Kriegszustand hat eine sehr starke Benutzung der Straßenbahn gebracht, die hoffentlich das finanzielle Ergebnis so günstig beeinflussen wird, daß an eine Erweiterung des Bahnnetzes nach dem Kriege sofort gedacht werden kann.

* * *

Landtagseinberufung. Das Gesetzblatt vom 18. Okt. veröffentlicht einen Erlaß des Staatsministeriums, wonach der Landtag auf Dienstag den 10. November einberufen wird. Die Dauer der Verhandlungen ist bestimmt bis zum 22. Dezember.

Die Hebungslisten über die Müll- und Fäkalienabfuhrgebühren liegen vom 20. Oktober bis 2. November im Rathause Zedelinsstraße zur Einsicht der Beteiligten aus, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

Erlaß über den Schnapsverkauf. Der Festungskommandant hat einen Erlaß über den Verkauf von Schnaps und Likören für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven bekannt gegeben. Derselbe gilt für Wilhelmshaven-Rüstringen, 13 Gemeinden des Amtes Jever, vom Amte Varel für die Gemeinde Zetel und 8 Bauerschaften, für 4 Gemeinden des Amtes Burhadingen und für die Gemeinde Neustadtgödens. Nach dem Erlaß darf in diesen Bezirken an Unteroffiziere und Soldaten kein Schnaps und kein Likör verkauft werden. An Zivilpersonen darf in Gasthäusern nur Schnaps und Likör in kleinen Schnapsgläsern zum Genuß auf der Stelle und an sie dürfen in verkorkten Flaschen nur Kleinhändler Schnaps und Likör verkaufen. Bezüglich der Einzelheiten verweisen wir auf die Bekanntmachung.

Kinderhort im Banter Stadtteil. Im Stadtteil Bant ist wie auch im Stadtteil Heppens ein Kinderhort errichtet worden und zwar im kleinen Schulgebäude an der Wilhelmshavener Straße, in der Nähe der Werftstraße. Der Kinderhort ist geöffnet von 8 bis 12 Uhr vormittags und von ½2 Uhr bis 6 Uhr nachmittags. Morgens um 10 Uhr und nachmittags um 4 Uhr wird Milch verabreicht. Die Kinder werden auf Fröbelsche Art beschäftigt. Aufgenommen werden drei- bis sechsjährige Knaben und Mädchen. Der Besuch ist für Kinder von Kriegsteilnehmern unentgeltlich.

Wilhelmshaven, 19. Oktober.

Zur Reichstagsnachwahl im 2. hannoverschen Wahlkreis. Der Ausschuß der Welfen-Partei hatte vor dem Tode des Dr. Semler beschlossen, bei der nächsten Wahl diesem einen Kandidaten gegenüberzustellen. Man konnte diese Aktion als ein demagogisches Manöver auffassen, wie sie bei der Welfen-Partei nicht vereinzelt dastehen. Die Aktion konnte nämlich nur einen Sinn haben, wenn die konservative Partei, die bei der vorigen Wahl seit langen Jahren wieder mit auf den Plan trat, mit dem nationalliberalen Kandidaten in eine Stichwahl kam. In diesem Falle würde die Welfenpartei dem Konservativen Stichwahlhilfe geleistet haben. Die Welfenpartei selbst konnte nie an eine Eroberung des Mandates denken, da die Welfenpartei in den ostfriesischen Volksschichten ebensowenig Sympathien hat, wie die Welfendynastie sie hatte. Es konnte der Welfenpartei nur darum zu tun sein, unter allen Umständen und mit allen Mitteln den Nationalliberalen das Mandat zu entreißen. Wenn es uns auch ziemlich gleichgültig sein kann, ob der Wahlkreis einen Nationalliberalen vom Schlage des verstorbenen Dr. Semler oder des Dr. Stresemann, oder einen Konservativen zum Vertreter hat, so können wir doch nicht einsehen, daß ein Vertreter der konservativ-welfischen Koalition besser sein soll. Diesen Treibereien hat aber der Krieg vorläufig ein Ende gemacht und hat das Direktorium der Welfenpartei mit Rücksicht auf den Krieg beschlossen, einen Kandidaten dem Dr. Stresemann nicht gegenüber zu stellen. Wir finden übrigens, daß in der Welfenpartei mit seiner Gliederung, wie sie im Ausschuß und Direktorium sich offenbart, die Zahl der Offiziere recht groß ist zur Zahl der Soldaten. — Die Sozialdemokratische Partei wird, das sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, dem nationalliberalen Kandidaten Dr. Stresemann aus Anlaß des Kriegszustandes auch keinen Kandidaten gegenüberstellen.

Von der Marine. Wie gemeldet wird, ist der Konteradmiral Eckermann zum Vizeadmiral befördert worden. Den Charakter als Vizeadmiral erhielten die Konteradmirale von Holleben und Jacobson. — Gestorben ist im 70. Lebensjahre der Vizeadmiral a. D. Barandon, der sich neben dem Staatssekretär von Tirpitz große Verdienste um die Entwicklung unserer Torpedowaffe erworben hat.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Torpedoheizer Baumann verließ am 19. September die Kaserne, indem er vorgab, er müsse Wäsche holen. Er kam aber nicht wieder. Wegen unerlaubter Entfernung erhält er drei Monate Gefängnis, auch wird er in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Der Torpedoheizer der Reserve Schramm wurde wegen Beharren im Ungehorsam im Felde und vor versammelter Mannschaft zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Wegen eines ihm zur Last gelegten Diebstahls wird die Verhandlung vertagt.

Bunter Abend zum Besten der Kriegshilfe in der Gewerbeschule. Die Vorbereitungen zu diesem Festabend sind nunmehr zum Abschluß gebracht, und sie versprechen einen vielseitigen, in jeder Beziehung edlen und schönen Kunstgenuß. Den musikalischen Teil hat in zuvorkommender Weise Herr Obermusikmeister Wöhlbier mit tüchtigen Mitgliedern seines Musikkorps übernommen. Patriotische Klänge werden die Herzen bewegen; auch wird Herr Konzertmeister Otto mit einem Geigensolo die Hörer erfreuen. — Die Deklamationen werden moderne Gedichte umfassen, wie sie die ernste und erhebende Zeit durch den Genius eines Rudolf Presber und andere hervorragende Dichter geboren. — An Gesangsvorträgen werden wir, neben ernsten und heiteren Volksliedern zur Laute, eine schmuckvolle Arie aus Mignon mit Orchesterbegleitung und einfachere Lieder, wie Das Zauberlied von Meyer-Helmund, mit Klavierbegleitung hören. — Der Beginn ist pünktlich auf Donnerstag abend 8¼ Uhr festgesetzt; hoffentlich wird der geschmackvolle Festsaal der Gewerbeschule (Eingang Roonstraße) eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft in sich fassen.

Oldenburg. Landgericht. Vor der Strafkammer des Landgerichts wurde der Postbote F. wegen Entwendung eines Fahrrades vor der Folkertschen Wirtschaft in Rüstringen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Für das gleiche Vergehen erhielt ein Arbeiter B. aus Delmenhorst die gleiche Strafe. Der Losehändler P. aus Hamburg wurde wegen Uebertretung des Lotteriegesetzes zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. P. ist wegen des gleichen Vergehens schon wiederholt bestraft worden. Wegen Vergehen gegen das keimende Leben wurde die Haustochter H. zu drei und ihr Geliebter P. aus Rüstringen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Drogist H. von dem die beiden Material dazu gekauft hatten, wurde freigesprochen. Wegen des gleichen Vergehens standen vor der Strafkammer die Dienstmagd F. und die Ehefrau R. aus Nordenham. Beide wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Schwäbische Kunde. Ein heiteres Vorkommnis wird aus dem Pforzheimer Osterfeldlazarett dem Pforzheimer Anzeiger gemeldet: „Ein verwundet gewesener Soldat, ein Gipser aus Wildbad, kam nach erfolgter Genesung aus dem Krankenhaus in das Osterfeldlazarett zu seiner militärischen Meldung. Hier spazierten gerade die verwundeten Franzosen im Hofe, als der biedere Schwabe, in etwas feuchtfröhlicher Stimmung, sofort auf einen der Gefangenen zusprang, ihn umarmte und rief: „So, so, da bischt herkomme, gelt i hab dir's schön nabracht?" Er hatte in dem Verwundeten seinen Nahkampfgegner wiedererkannt, mit dem er, ebenfalls verwundet, ohne beiderseitiges Wissen hierher kam. Als Schmerzensgeld kaufte er seinem Feind eine Flasche Bier und einige Zigarren, die der Franzmann hocherfreut annahm. Doch die schwäbische Gutmütigkeit erreichte erst ihren Höhepunkt anderntags, als schon beim Tagesgrauen der Franzose aus dem Bett raus mußte, um einem letzten Wunsche zu entsprechen und sich mit seinem ehemaligen Feinde, der einen Photographen mitgebracht hatte, gemeinsam photographieren zu lassen. „Des will i dir sage," meinte beim Abschied der biedere Schwabe, „wenn i di jetzt nochmol erwisch, no bischte hin!" Sprach's und ging, dieweil eine Lachsalve ertönte, wie sie in diesen Räumen wohl noch nicht gehört worden ist.

Literarisches.

Der Weltkrieg. Der Verlag unseres Dortmunder Parteiblattes (Gerisch u. Co., Dortmund), hat sich zur Herausgabe laufender Hefte über die Kriegsereignisse entschlossen. In den Heften soll nicht die Geschichte des Weltkrieges 1914 geschrieben werden, wohl aber eine streng sachliche Aneinanderreihung der Kriegsereignisse nach den Berichten der Tagespresse erfolgen, die später einmal dem sozialdemokratischen Schreiber der Kriegsgeschichte von 1914 reichliches Material bieten wird. Von dem Gesichtspunkte aus ist das Unternehmen des Dortmunder Parteiblattes nur zu begrüßen.

Die Hefte zeigen eine schlichte aber geschmackvolle Aufmachung. Der Preis beträgt für das Heft 20 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Im okkupierten Belgien und Nordfrankreich.

X.

Bei den Verwundeten des Westflügels.

9. Oktober 1914.

Von den Wirkungen des furchtbaren Geschützfeuers am Tage vorher und der damit zusammenhängenden Kämpfe sahen wir gegen Mittag auf den Straßen von Cambrai erschütternde Bilder. Einzelne Verwundete tauchten auf mit Verbänden an den Händen, den Armen oder am Kopfe. Sie waren noch leidlich glimpflich davongekommen und hatten zum Teil den beschwerlichen Weg vom Verbandsplatz nach der Stadt zu Fuß zurückgelegt, da Cambrai für diesen Heeresteil die Sammelstelle für Verwundete ist.

Bald darauf langten auch Gefährte mit Verletzten an, die in der Stadt abhielten, um kleine Einkäufe zu machen. Was an Verletzungen und Verbänden nur denkbar ist, war zu sehen. Außer den Blessierten kamen Fußkranke mühsam daher. Die Scharen dieser Männer, denen meistens die großen Anstrengungen der letzten Tage und Wochen anzusehen waren, wurden immer dichter und gaben schließlich dem Straßenbild sein Gepräge. Sie alle hatten an den beiden letzten Tagen mitgewirkt, die letzten Umfassungsversuche der Franzosen abzuweisen, und hatten sie auch zurückgeworfen.

Schwerer Verwundete und Soldaten, die an den Beinen verletzt waren, wurden von großen Automobilen in die Stadt gebracht. Eine außerordentlich geräumige katholische Lehranstalt zwischen der Stadt und dem Bahnhof ist zum Lazarett eingerichtet worden. Dorthin werden die Leute gebracht, die nicht sofort mit der Eisenbahn weiter transportiert werden können. Wer reisen kann, kommt zum Bahnhof. Dort lagern in einem großen Lokal die Gehunfähigen. Leute vom Roten Kreuz haben in einer Ecke vor dem Bahnhof eine Kaffeeküche eingerichtet, in einer andern kochen in riesigen Kesseln kräftige Suppen. Das Gewimmel von Verletzten vor dem Bahnhof und seinen Nebenanlagen wurde von Stunde zu Stunde größer, denn immer wieder rollten Wagen heran, die weitere Verwundete absetzten.

Gewaltige Fuhrkolonnen mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial aller Art zogen zur Stadt hinaus. Herein zog dagegen eine andere Wagenreihe von fast unabsehbarer Länge in langsamer Fahrt. Requirierte Bauernwagen waren es und auf allen lagen, saßen und standen Verwundete. Vor dem Lazarett staute sich der Zug, es erforderte Zeit, alle diese Männer ins Haus zu bringen, so groß auch die Zahl der hilfsbereiten Hände war. Es bedarf aller Willenskraft, um bei solchem Anblick nicht entsetzt davon zu fahren, dahin, wo sich der Krieg und seine Wirkung in weniger furchtbarer Form bemerkbar machen.

Die erste Fahrgelegenheit für uns war der Verwundetenzug, der die in immer größer werdender Zahl vor dem Bahnhof von Cambrai zusammenströmenden Verwundeten aufnahm. Ueber jedes Lob erhaben ist der Eifer, mit dem die Sanitätsleute sich der Verletzten und der weniger zahlreichen Kranken annahmen, die aus Automobilen und Wagen zu heben, zu lagern, ins Aerztezimmer zu tragen oder in die Waggons zu betten waren. Hundertmal hörten wir tröstende oder ermunternde Worte. Erstaunlich ist die Standhaftigkeit, mit der die Verwundeten selbst sehr schwere Leiden ertragen. Nur selten waren Klagelaute zu vernehmen. Die Aussicht, in die Heimat zu kommen, machte die Verwundeten stark für die beschwerliche Reise. Geradezu rührend aber wirkt der Geist der Kameradschaftlichkeit, der Verwundete veranlaßt, schwerer Verletzten, die schlecht oder gar nicht gehen können, beizustehen. Oefter kam es vor, da ein an den Füßen verletzter Soldat auf dem Rücken von einem Kameraden getragen wurde, den ein dicker Verband in der Benutzung der Hand stark beeinträchtigte. Mit gleich liebevoller Hilfsbereitschaft ging die Verteilung der Plätze in den Eisenbahnwagen vor sich. Wir konnten nur wenig durch Hergabe von Wein und Tabak tun, um auch unserem Willen, zu helfen, Ausdruck zu geben.

Als sich der lange Zug mit den Verwundeten nachmittags 4 Uhr auf Mons in Belgien zu in Bewegung setzte, waren wenig mehr als 24 Stunden vergangen, seitdem die meisten der Leute ihre Verwundungen auf dem Schlachtfeld erlitten hatten. In einem Wagen, in dem Leute mit den verschiedensten Verletzungen untergebracht waren, sind wir diese Stunden lang gefahren. Die Stimmung war erstaunlich gut. Jeder erzählte, wie und wo er getroffen war, die meisten zeigten dabei guten Humor, selbst Verwundete mit Schüssen, bei denen es fast unbegreiflich ist, daß sie nicht den raschen Tod herbeiführten.

Was die Heimfahrt für die Verwundeten trotz aller Fürsorge und Verpflegung auf den Stationen so quälend macht, das ist die lange Dauer der Reise. Langsam, mit zahlreichen, manchmal stundenlangen Pausen, geht infolge der zahlreichen Transporte anderer Art die Reise von statten. Erst abends um 10 Uhr hatte unser Zug die kurze Strecke bis Valanciennes zurückgelegt. Morgens um 7 Uhr waren wir an der belgischen Grenze, um 1 Uhr mittags in Jemappe und erst um ½3 Uhr in Mons, wo wir ausstiegen, belastet mit einer Fülle von Eindrücken, die nie wieder verwischt werden können. Wie eine Befreiung von schwerem Druck war es, als wir im sausenden Automobil in wenigen Stunden nach Brüssel fuhren.

Bekanntmachung.

Nachdem der Heeresbedarf an Benzin sichergestellt worden ist ist die mit dem Eintritt der Mobilmachung angeordnete allgemein Beschlagnahme von Benzin wieder aufgehoben.

Ausgeschlossen hiervon bleiben die im Bezirke des 10. Armeekorps lagernden Bestände der

Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Hamove

und der

Chemischen Fabrik Elsendüttel, Lübeck & Co. in Braunschweig

die vom stellvertretenden Generalkommando für militärische Zwecke im eigenen Korpsbezirk auch ferner beschlagnahmt sind, sowie die zur Verfügung der Inspektion des Luft- und Kraftfahrwesen stehenden Läger der

Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Verladestell Nordenham,

Olex-Petroleum-Gesellschaft m. b. H., Lager Hamburg-Neuhof (Amt Köhlbrand),

Benzin-Lagerungsgesellschaft, Tankanlage Blexen,

Benzin-Werke in Wilhelmsburg.

Rüstringen, den 19. Oktober 1914. [5269

Großherzoglich oldenburgisches Amt Rüstringen.
Dr. Hillmer.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Eine gute Ausstattung der Truppen mit Ferngläsern ist von größter Bedeutung. Schnell größere Mengen davon neu herzustellen, begegnet Schwierigkeiten. Es ist daher erforderlich, daß alle im Privatbesitz befindlichen entbehrlichen Ferngläser sofort den Generalkommandos der einzelnen Korpsbezirke zur Weitergabe an die Feldarmee zugeführt werden. Zu diesem Zwecke ist für den hiesigen Bezirk auf dem Amte in Rüstringen (Peterstraße) eine Sammelstelle eingerichtet.

Um möglichst beschleunigte Zusendung von Gläsern wird dringlichst gebeten. [5247

Rüstringen, den 18. Okt. 1914.

Großherzogl. oldenburgisches Amt Rüstringen.
Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Die gereinigten und nachgesehenen Zysternen sind jetzt zu füllen.

Die Erledigung wird zum 1. November kontrolliert werden.

Rüstringen, den 18. Okt. 1914.

Der Militärpolizeimeister.
Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Ich erlasse auf die Dauer des Kriegszustandes folgende Anordnung für den Befehlsbereich der Festung Wilhelmshaven, nämlich für

1. die Städte Wilhelmshaven und Rüstringen,
2. aus dem Amte Jever für die Gemeinden:
   1. Schortens
   2. Sillenstede
   3. Sande
   4. Accum
   5. Fedderwarden
   6. Sengwarden
   7. Pakens
   8. Waddewarden
   9. Oldorf
   10. Wüppels
   11. St. Joost
   12. Wiarden
   13. Minsen
   14. Hohenkirchen
3. aus dem Amte Varel:
   a) für die Gemeinde Zetel,
   b) für die Bauerschaften:
   1. Seghorn
   2. Borgstede
   3. Jeringhave
   4. Dangast
   5. Moorhausen
   6. Bockhorn
   7. Steinhausen
   8. Blauhand
4. aus dem Amte Butjadingen für die Gemeinden:
   1. Eckwarden
   2. Tössens
   3. Langwarden
   4. Burhave.
5. aus dem Kreise Wittmund für die Gemeinde Neustadt-Gödens

§ 1.

Die Abgabe von Schnaps und Litören jeder Art an Unteroffiziere und Mannschaften ist verboten.

§ 2.

Die Abgabe von Schnaps und Litören jeder Art an Zivilpersonen ist **Gastwirten ausschließlich** zum Genuß auf der Stelle und in den üblichen kleinen Schnapsgläsern gestattet.

§ 3.

Die Abgabe von Schnaps und Litören jeder Art an Zivilpersonen ist **Kleinhändlern ausschließlich** in verkorkten und versiegelten Flaschen gestattet.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen obige in Wilhelmshaven und Rüstringen bereits geltenden Anordnungen ziehen Schließung des Geschäftes und nach § 9 b des preußischen Belagerungsgesetzes vom 4. Juli 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) Gefängnisstrafe nach sich.

Ich ersuche die Militärpolizeimeister und Ortspolizeibehörden, bei Uebertretungen eine dauernde oder zeitweise Schließung zu verfügen. [5213

Wilhelmshaven, den 15. Oktbr.

Der Festungskommandant
gez. Schultz.

Kartoffeln!

Zentner 3.90 Mk. frei Haus gegen bar.

Bestellungen Müllerstraße 40, I rechts, erbeten. [5258

Schuhfett

5151

in 10 Pf.-Dosen, ganz vorzüglich, in größeren Posten sehr billig abzugeben.

Trost & Wehlau
Wilhelmshavener Straße 70.

Zahme Dohle entflogen.

5246] **Heinz,** Metzer Weg.

Achtung! Kartelldelegierte!

Am Montag den 19. Oktober cr.
abends pünktlich 8 Uhr: [5214

Sitzung im Versammlungs-Lokal.

Die Delegierten werden dringend ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend

e. G. m. b. H.

Morgen den 20. Oktober
geben wir einige Partien

Kartoffeln

ab. Höchstabgabe 3 Zentner. Gute Zentnersäcke sind mitzubringen, ebenfalls die Quittung über abgegebene Marken oder Markenkarten als Legitimation.

Die Abgabe erfolgt morgens 8 Uhr Siebethsburg, neuer Laden; — nachm. 3 Uhr Verteilungsstelle 6, Einigungsstraße, Verteilungsstelle 14, Aldenburg, und Zentrale Wilhelmsh. Straße. [5265

Der Vorstand.

Futterkartoffeln

eingetroffen. [5252

Folkert Wilken, Rüstringen.

Arbeits-Vermittlungsstelle Rüstringen

Wilhelmshav. Straße 63 (Rathaus). Fernspr. 79 u. 1165.
Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachmittags).

Arbeitgeber zahlen an Einschreibegebühr für 1 Person 25 Pf., für 5 Personen 1 Mk., für 10 Personen 1.50 Mk., für 16 und mehr Personen je 10 Pf.
Für Arbeitnehmer kostenlos. [5232

Offene Stellen	Stellensuchende
1 Hausdiener	1 landwirtschaftl. Arbeiter
1 Hilfsbote	1 Tischler
1 Elektromonteur	1 Buchhalterin
2 Schlosser	1 Kassiererin
5 Laufburschen	1 Bäcker
30 Arbeiter	
1 Schmiedelehrlinge	
3 Maurer	
2 Kassenboten	
1 Lehrling für Lebensmittelgeschäft	
1 Haus- und Bureaudiener	
1 Sattler	
10 Waschfrauen	
5 Stundenfrauen	
1 Maschinenstrickerin und Lehrfräulein	
1 Verkäuferin	

Bekanntmachung

Wir suchen zum sofortigen Antritt geeignete **Boten** zur Aushilfe. Meldungen werden sofort im Rathause Zedelinsstr., Zimmer Nr. 3, erbeten. [5263

Rüstringen, den 17. Okt. 1914.

Stadtmagistrat
Dr. Lucken.

Gesucht

Maschinisten

für Dampframme.

Karstens & Hermes,
Deichstraße 3. [5244

Gesucht auf sofort ein Bäckergeselle.

5234

Alex Reith, Bismarckstr. 53.

Junger Mann sucht zum 1. November ein

möbliertes Zimmer.

Rüstringen bevorzugt. Offerten unter „Jäger" mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [5267

Gesucht auf sofort ein Kutscher.

Krieger & Friederichs,
Rüstringen. [5257

Junge Mädchen

welche schon im Geschäft tätig waren, sich aber zu einer tüchtigen Verkäuferin weiter ausbilden wollen, für verschiedene Läger **sofort** ev. zum 1. Novbr. **gesucht.**

J. Margeniner & Co.
Göterstraße. [5256

Suche zum 1. November d. J. eine im Fleisch- und Aufschnittgeschäft bewanderte **Verkäuferin** zur Uebernahme eines Zweiggeschäftes bei festem Gehalt und Umsatzprovision. Kleine Kaution, welche sichergestellt wird erforderlich. Off. mit Bild und Gehaltsansprüchen bis zum 24. d. M. erbeten. [5260

Karl Franke, Thüringer Fleisch- u. Aufschnittgeschäft, Bismarckstr.

Stundenmädchen

für den ganzen Tag **gesucht.**

5261] **Pohl,** Peterstraße 80.

Bunter Abend

veranstaltet am Geburtstage Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin im Festsaale der Gewerbeschule zu Wilhelmshaven am

Donnerstag den 22. Oktober 1914

Anfang pünktlich 8.15 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mk., ohne der Wohltätigkeit Grenzen zu setzen.

Der Reinertrag wird zu gleichen Teilen der Kaiserl Marine, der Hilfskasse Wilhelmshaven und dem Hilfsverein Rüstringen zur Verfügung gestellt. [5259

Der Vorverkauf findet statt in den Buchhandl. Gebr. Ladewigs, Jockusch, Tromann.

Oldenburg.

Mittwoch den 21. Oktober, abends 8.30 Uhr
im Gewerkschaftshause:

Parteiversammlung

Tagesordnung: [5258

Vortrag und Unterstützungsfrage der Kriegsangehörigen in Todesfällen.

Alle Genossen und besonders auch die Genossinnen müssen zu dieser Versammlung erscheinen. **Der Vorstand.**

Achtung! Fischverkauf!

Dienstag früh

aus dem Kühlwaggon am Metzer Weg und Ecke Werft- und Wilhelmshavener Straße.

Hochf. Holl. Schellfische	40 Pf.	Hochf. Mittel-Schollen	35 Pf.
Hochf. Mittel- u. Bratschellfische	20, 25 Pf.	Hochf. Bratschollen	25 Pf.
Hochf. Dorsch	30 Pf.	Hochf Knurrhahn	25 Pf.
		Hochf Stint	25 Pf.

Konnak, Göker- und Ulmenstraße.
Telephon 820. [5262

Todes-Anzeige.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 1. Oktober in Frankreich mein innigstgeliebter unvergesslicher Mann, mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Ludwig Beckmann

im Alter von 35 Jahren. In tiefer Trauer

Luise Beckmann, geb. Wolf.
H. Beckmann und Angehörige.

Rüstringen, Wilhelmshaven, Lehe. [5251

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmsh.

Dienstag den 20. Oktober,
abends pünktl. 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im **Edelweiß,**
Ecke Börsen- und Schillerstraße.

Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Da die Versammlung um 10 Uhr beendet sein muß, so muß dieselbe auch pünktlich eröffnet werden. [5242

Die Ortsverwaltung.

Zum Decken

halte meinen **Ziegenbock** empfehl. Deckgeld 2 Mark. [4915

Gerh. Hillers, Coldewey.

Metallbetten an Private. Katalog frei Holzrahmenmatratz., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, **Suhl** in Th

4908

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.
Dienstag: Buntes Huhn m. Schw.

Sozialdemokr. Wahlverein Rodenkirchen.

Nachruf!

Fern von der Heimat starb in Feindesland unser Parteigenosse

Emil Trinks.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

5255] **Der Vorstand.**

Große Kartoffelkisten

5264

zu verkaufen. Gerichtstraße 35.

Lebensgroße Porträts 4.50 Mk.
Photo-Verkleinerungen 50 Pf.
Bilder- u. Brautkränze-Einrahm.
Kautschuk- u. Metallstempel bill.

5249

H. T. Becker, Kasernenstr. 5
Mellumstraße 10.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 17. d. M., starb nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Cathrina Leinemann,
geb. Michaels,
im Alter von 75 Jahren.

Dieses bringt im Namen aller Angehörigen tiefbetrübt zur Anzeige

Gerhard Leinemann.
Eisenbahnstraße 5.

Rüstringen, 19. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Werftkrankenhauses aus in Aldenburg statt. [5250

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag den 15. d. Mts., abends 6¾ Uhr verstarb im Willehad-Hospital an den Folgen einer Operation meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Kermine Kathar. Janssen
geb. Euken

im hoeben vollendeten 29. Lebensjahre. Nur zu kurze Zeit war es mir vergönnt, mit ihr in glücklicher Ehe zu leben. Dieses bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige

Georg Janssen
nebst Kindern u. Verwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 20. Oktober, nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhofe in Aldenburg statt. [5245

Deutscher Holzarb.-Verband
Zahlstelle
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!

Am 18. September starb in Frankreich den Heldentod für das Vaterland unser Mitglied, der Tischler

Heinrich Hampel

aus Neustadt in Oberschles. als Reservist im Alter von 26 Jahren. Derselbe war seit Jahren ein treues Mitglied unseres Verbandes und werden wir sein Andenken in Ehren halten. [5243

Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Am 6. Oktober verstarb infolge Verwundung auf dem Schlachtfelde in Frankreich unser treuer

Heinrich Eden.

Er war uns stets ein aufrichtiger Kollege. Er gehörte lange Jahre unserm Vorstand an.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. [5266

Seine Kollegen vom früh. Schmiede-Verband.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 22. Jahrg. Nr. 245.

Norddeutsches Volksblatt

Dienstag den 20. Oktober 1914.

Kritik der Diplomatie.

Die Veröffentlichung diplomatischer Aktenstücke in der Nordd. Allgem. Ztg., die den Beweis erbringen soll, daß die deutsche Regierung über die Kriegsrüstungen des Dreiverbandes wohl informiert gewesen sei, gibt dem Grafen Reventlow in der Deutschen Tagesztg. Anlaß zu einer herben Kritik der deutschen Diplomatie. Der alldeutsche Schriftsteller schreibt:

Wie wir hören, ist tatsächlich der Zweck der Veröffentlichungen der Nordd. Allgem. Ztg., zu beweisen, daß die deutsche Diplomatie voll unterrichtet gewesen sei, und daß man die nötigen Konsequenzen hieraus in Gestalt der großen Heeresvorlage gezogen habe. . . . Ohne der tatsächlich dem ganzen deutschen Volke am Herzen liegenden Frage in diesem Zusammenhange nähertreten zu wollen, ob die deutsche Diplomatie ihrer Aufgabe gewachsen war und ob sie sich habe überrumpeln lassen, möchten wir uns auf ein paar Worte zu der Spezialfrage beschränken: ob diese jetzt von der Nordd. Allgem. Ztg. veröffentlichten Bruchstücke aus diplomatischen Berichten den Beweis liefern, daß die deutsche Diplomatie ihrer Aufgabe gewachsen gewesen sei und sich nicht habe überrumpeln lassen.

Graf Reventlow verneint diese Frage, erstens schon, weil es sich nur um Bruchstücke handele, die wiedergegeben seien, dann aber fährt er fort:

Dazu kommt, daß wir nicht wissen, welchen Einfluß diese Berichtsfragmente auf die Richtung der deutschen Politik und auf das Urteil der in Berlin maßgebenden Persönlichkeiten ausgeübt haben. Das aber ist um so wichtiger, weil wie gesagt, die Auffassung der Lage und auch der Personen, besonders Sir Edward Greys, die in den von verschiedenen Verfassern herrührenden verschiedenen Bruchstücken ganz verschieden sind. Alle drei in den Berichten vertretenen Auffassungen können die leitenden Persönlichkeiten mithin sich nicht zugleich zu eigen gemacht haben. Welcher haben sie also beigepflichtet? Wann, so muß man fragen und wie lange? Eine Antwort hierauf geben uns die Veröffentlichungen nicht.

Wenn man aber amtlich bei uns über die Politik unserer jetzigen Gegner und deren Ziele schon vor langer Hand her genau unterrichtet war und auf Grund dieser Unterrichtung seinerzeit auf Vervollständigung der deutschen Rüstung gedrungen hat, so erhebt sich umso ernster die Frage: wie ist es dann möglich gewesen, daß man bis zum letzten Augenblick geglaubt hat, Großbritannien werde doch vielleicht die Haltung einer Neutralität annehmen, einer ehrlichen Neutralität, die uns als kriegführende Macht von Nutzen gewesen wäre! Die bekannten Berichte über die letzten Unterredungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes mit dem großbritannischen Botschafter Sir E. Goschen zeigen völlige Ueberraschung über die tatsächliche Haltung Großbritanniens, eine Ueberraschung, die sich u. a. in den Worten Luft machte, damit breche ja die seit Jahren getriebene deutsche Politik der Verständigung mit England völlig zusammen.

Mit dieser Kritik sind allerdings sehr schwerwiegende Fragen berührt, die man möglicher Weise auch in anderem Sinne, als Graf Reventlow dies tut, beantworten könnte. Nach Abschluß des Krieges wird sich Gelegenheit bieten, diese verwickelten und heiklen Dinge zu erörtern. Man sollte aber aus diesem Zwischenspiel die Lehre ziehen, daß es besser ist, sich heute mit der Tatsache des Krieges als mit seinen Ursachen zu beschäftigen. Es kommt nicht darauf an, ob wir von unserer Diplomatie mehr oder weniger entzückt sind — wie die Sozialdemokratie darüber denkt, kann man ja in alten Reichstagsberichten nachlesen —, sondern darauf, das deutsche Volk vor einer Katastrophe zu bewahren. In diesem Punkte besteht volle Einmütigkeit. Ueber alles andere wird später zu reden sein.

Konferenz der sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Oldenburg-Ostfriesland.

Im Gewerkschaftshaus zu Oldenburg traten am Sonntag morgen 9 Uhr die Vorstände der Wahlvereine des Bezirkes, etwa 20 an der Zahl, mit 32 Vertretern zusammen, um über folgende Tagesordnung zu beraten: 1. Unsere Parteiorganisation während des Krieges; 2. Stellung der Partei zu den Kriegsunterstützungen der Gemeinden und Korporationen; 3. Stellung der Partei zu der Jugendwehr; 4. Verschiedenes. Den Vorsitz führte der Genosse Hug. In seiner einleitenden Rede schilderte er die Wirkung des Krieges auf die Organisation der Partei. Ende September seien etwa 40 Prozent der Parteigenossen zur Fahne einberufen worden. Er schilderte auch die Wirkung des Krieges auf die Presse, die Unterstellung derselben unter die Zensur und die Schwierigkeiten, die sich der regelmäßigen und pünktlichen Zustellung durch die Verkehrsschwierigkeiten bei der Post und Eisenbahn, welch letztere in erster Linie in den Dienst des Heeres und der Marine gestellt worden sei, entgegengestellt haben. Die Wahlvereine seien intakt geblieben, an Stelle der zum Kriegsdienst einberufenen Funktionäre seien neue gewählt worden. Das festzustellen sei auch Anlaß zur Konferenz gewesen. Die Organisationstätigkeit dürfe nirgends unterlassen bleiben, es müsse alles wieder klappen.

In der Diskussion kam die völlige Uebereinstimmung darüber zum Ausdruck und wurden die Organisationsfragen gründlich besprochen und auch anerkannt, daß das Nordd. Volksblatt sich der schwierigen Situation gewachsen gezeigt habe. Es wurde zu diesem Punkt folgender Antrag angenommen:

„Die Konferenz ist damit einverstanden, daß die Ortsvereine den am Kriege teilnehmenden Mitgliedern oder auch den Frauen derselben, soweit sie ebenfalls Mitglieder sind, in die Felder der Beitragswochen beitragsfreie Marken einkleben. Die Marken beschafft der Bezirksvorstand."

Der zweite Punkt der Tagesordnung führte zu einer lebhaften Debatte. Es wurde als notwendig und richtig anerkannt, daß die Parteigenossen dort, wo sie Gelegenheit dazu haben, sich mit Eifer, Hingabe und Opferwilligkeit an dem Unterstützungswesen beteiligen sollen. Es wurde auch festgestellt, daß und wo sie es getan haben, zum Ausdruck kam, daß in den städtischen Bezirken und Gemeinden mit solchem Charakter dies auch geschehen sei. Es wurde auch anerkannt, daß in mehreren Städten ein einmütiges und ersprießliches Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Kreisen möglich gewesen sei. Es wurde weiter festgestellt, daß in den Städten die Hilfeleistung durchweg auf einer weitherzigen Auffassung der Hilfsbedürftigkeit beruhe, während aus dem Lande lebhafte und berechtigte Klagen über einen zu engen Begriff der Hilfsbedürftigkeit und über ungenügende Unterstützung erhoben wurden. Vielfach würde der Begriff der Hilfsbedürftigkeit in der Armenpflege angewandt, die Würdigkeit abgewogen. Auch glaubte man an einigen Stellen erzieherisch auf die Frauen der Kriegsteilnehmer einwirken zu müssen. Die Vertreter aus Ostfriesland beklagten, daß sie nur in ganz beschränktem Maße zu den Hilfsaktionen herangezogen würden, woran die rückständigen Stadt- und Gemeindeverfassungen schuld seien.

Die Konferenz beschloß, dem Bezirksvorstand aufzugeben, er möge bei der Staatsregierung in einer geeigneten Form vorstellig werden, daß sie den Gemeindevorstehern eine Definition des Begriffes der Bedürftigkeit für die Kriegsunterstützung an die Hand gebe. Gleichzeitig solle der Bezirksvorstand sich an die Staatsregierung wegen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wenden und die Ausführung von Kultivierungsarbeiten in Vorschlag bringen. Schließlich solle die Staatsregierung ersucht werden, ihr Augenmerk auf die bestehende und sich noch steigernde Teuerung der notwendigsten Lebensmittel zu richten.

Der dritte Punkt gab gleichfalls zu einer lebhaften Aussprache Anlaß. In derselben wurde hervorgehoben, daß die Bildung von Jugendwehren in der jetzt propagierten Form eine Konzession an die Idee der programmatischen Forderung der sozialdemokratischen Partei: Erziehung der männlichen Jugend zur allgemeinen Wehrhaftigkeit bedeute und daß für die Partei kein Anlaß vorläge, die Propaganda zu bekämpfen, so lange sich das Unternehmen in dem Rahmen halte, wie er in dem Aufruf der jüngst in Oldenburg erlassen, gesteckt worden sei. Darnach habe das Unternehmen den Zweck, die jungen Leute über 16 Jahren, von denen ein Teil möglicherweise noch zur Fahne müsse, für den Kriegsdienst vorzubereiten. Es wurde mitgeteilt, daß in einigen Orten Parteigenossen Mitglieder des Ausschusses seien. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Damit wurden die Verhandlungen nach 6stündiger ununterbrochener Sitzung geschlossen. Vom besten Geiste beseelt und im Bewußtsein unverbrüchlicher Solidarität, die in dieser schweren großen Zeit doppelt notwendig ist, gingen die Teilnehmer auseinander.

Parteinachrichten.

Verlegung des Internationalen Sozialistischen Bureaus. Wie unsere skandinavischen Parteiblätter mitteilen, hat am Sonntag den 11. Oktober eine Konferenz der skandinavischen Sozialdemokratie begonnen, die neben dem Ausbau gemeinsamer politischer und gewerkschaftlicher Arbeit innerhalb Skandinaviens auch die Verlegung des Internationalen Bureaus von Brüssel behandelt hat. Die holländische Parteileitung hat zuerst diese Anregung gegeben, da unser Internationales Bureau bei dem Kriegszustande Belgiens natürlich nicht in befriedigender Weise funktionieren kann. An der Konferenz nahmen die Chefredakteure unserer Hauptparteiblätter der drei Länder, die Parteisekretäre und die Obmänner der Landesverbände der Gewerkschaften teil. Das waren für Schweden: Hjalmar Branting, Fredrik Ström und Hermann Lindquist, für Norwegen: Jakob Vidnes, Magnus Nilsen und Ole J. Lian und für Dänemark: F. Bjornbjerg, C. Madsen und Th. Stauning. Ueber die Verlegung wurde beschlossen, daß die Parteien der drei skandinavischen Länder gemeinsam mit der holländischen Partei sofort an die Einberufung einer internationalen Konferenz schreiten sollen, die diese Frage regelt. An der Konferenz sollen natürlich auch die Parteien der kriegführenden Länder beteiligt sein.

Die Anregung der holländischen sozialdemokratischen Partei wurde auch der deutschen Sozialdemokratie übermittelt. Der Parteivorstand hat dem Vorstand der holländischen Sozialdemokratie bereits mitgeteilt, daß er der Angliederung des Internationalen Sozialistischen Bureaus an das Amsterdamer Parteisekretariat für die Dauer der Kriegszeit zustimmt. Damit erledigt sich auch zunächst die Anregung unserer Schweizer Genossen, die sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hatten, die Geschäfte des Internationalen Bureaus zu übernehmen.

Die Sozialdemokraten auch in Leipzig gleichberechtigt. Bürgerliche Blätter berichten aus Leipzig, daß die bürgerlichen Abteilungen des Stadtverordnetenkollegiums beschlossen haben, künftig bei der Besetzung des Präsidiums die sozialdemokratische Fraktion als gleichberechtigt zu behandeln. Man ist auch in Erörterung darüber eingetreten, ob die Sozialdemokraten fortan für die Wahlen nichtbesoldeter Stadträte als Kandidaten aufzustellen seien, doch ist ein Beschluß bisher nicht gefaßt worden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegsdienst und Arbeitslosigkeit der deutschen Gewerkschaften. Die Ergebnisse der von unseren Zentralverbänden Anfang September aufgenommenen Statistik über die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder und über die Arbeitslosen verschieben sich auf Grund späterer Umfragen anscheinend in der Folgezeit nicht unwesentlich. Aus von

Feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

38) Nachdruck verboten.

Er hatte seit vierzehn Tagen nicht mehr so zu ihr gesprochen, aber es tat ihr nicht weh. Sie horchte wie auf ein gewohntes, entbehrtes Geräusch, und hörte heraus, wie es gemeint war.

„Den Kaffee siebt man, weißt du das noch?" fragte sie und lief dann hurtig ins Schlafzimmer.

Hansjürgen schlief noch, ihr Bett stand neben dem seinen und sah so klein aus in dem großen Raum. Georg hatte seines im Nebenzimmer aufgeschlagen. Und kaum lag sie, da fielen ihr die Augen zu.

Georg Kolb trank den satzigen, bitteren Kaffee und schlich alle Viertelstunden an die Türe. Er hörte ihre Atemzüge, die kleinen, raschen des Knaben, die tiefen, langsamen seiner Frau. Grau tastete der Morgen an den Wänden hin. Dann und wann besterne ein schwerer Tropfen die Scheiben, jedesmal war es Kolb, als klopfte es. Er versuchte die Vorhänge im Schlafzimmer dichter zu schließen. Da schlug Kläre mitten aus dem Schlaf die Augen auf.

„Was ist?"

„Nichts, der Regen klopft so an die Fenster. Da — wieder."

Kläre schlief wieder ein.

In der ersten Stunde, er las Thukydides mit den Primanern, war Kolb so frisch und so beredt, daß er sich über sich selbst wunderte.

Siegfried, der seit den Weihnachtstagen wie im Fieber arbeitete, zwang sich auch heute, den Druck in den Schläfen zu vergessen und fragte sich, was wohl Kolb so angeregt haben mochte. Da, bei einer humoristischen Wendung des Direktors, die sogar die stumpferen Mitschüler aufrüttelte, wußte er plötzlich, was geschehen war. Gewiß hatte die Nacht eine günstige Krisis gebracht. Und das erfüllte ihn mit einer Freude, die sich als frischer Blutstrom in seine Adern ergoß. Er hätte Kolb gern etwas zuliebe getan, Eifer bezeigt und meldete sich, als eine schwierige Stelle kam. Sonst peinigte ihn die Lektüre, sie krochen ja wie Schnecken durch das Buch, zwanzig, dreißig Zeilen und das zweimal in der Woche, da ging alles verloren, was an Leben und Spannung in dem peloponnesischen Krieg aufgespeichert lag. Aber heute hatte er seine Lust daran, und wo ihm die Wissenschaft versagte, ahnte er mit geschärftem Instinkt das Richtige, und auch über Kolb war ein heiliges Feuer gekommen. Er ließ die Steine liegen, über die Höpfner keck hinwegsprang, renkte ohne lange Kreuz- und Querfragen und peinliche Gewissenforschung ein, was nicht dem Urtext entsprach, und so übersetzte Siegfried wohl anderthalb Seiten, und Lehrer und Schüler hatten das Gefühl, daß ihnen eine schöne Stunde beschieden war. Erst als es läutete, brach Kolb ab.

„Da sehen Sie, daß Sie's können, Höpfner. Heut war Leben in Ihnen."

Aber dann fiel ihm aufs Gewissen, daß er die andern lahmen Schafe im Stich gelassen hatte und fuhr fort:

„Wir werden die Stelle nochmals genau durchnehmen. So was muß sitzen."

Siegfried war in der zweiten Stunde, in der Eisenreiter ‚Tasso' mit ihnen las, voller Ungeduld. Sein Nachbar schrieb sich noch die Sätze aus dem Thukydides auf, soweit sie haften geblieben waren, und schob ihm immer fragend das Buch hin. Einschläfernd las sein Vordermann Szene um Szene mit schwerfälliger, gutturaler Aussprache, im harten Trott der Verse, ohne Liebe, ohne Verständnis. Eisenreiter korrigierte die Betonungen. In langen Strichen fuhr der Regen gegen die Fenster und wusch die Dächer. Jetzt hatte Siegfrieds Bankgenosse seine Nachlese beendigt. Siegfried starrte auf die Lektüre und vergaß die Blätter zu wenden. Die Zahlenreihen lösten sich auf und begannen zu marschieren, zogen in Kolonnen über das Papier und wuchsen ins Unermessene, wie schwarze Heeresmassen über ein weites Schneefeld ziehen.

Da veränderten sie sich und wurden zu Schlitten, die über die Fläche jagten. Siegfried sah die große Armee auf dem Rückzug von Rußland. Aber dann waren es auf einmal Kinderschlitten. Er tastete mit der Hand nach der Hemdbrust, glaubte ein knisterndes Päcklein zu fühlen, und alles verschwamm vor seinen Augen.

Wie ihm etwas Spinnwebsein über das Gesicht gestrichen war vor vierzehn Tagen (oder waren es schon drei Wochen?), als er am Morgen vor dem Spiegel stand und den Kamm durchs Haar führen wollte! Er hatte danach gegriffen, ein langes, zartes Haar, ein Frauenhaar und noch eins, noch mehr spannen sich los von seinem weißen Kamm. Das Rosele? Aber nein, dem quoll es rauh und korngelb um die Schläfen, es waren bräunliche, da und dort mit Gold gelötete Haare, lange, seidige Fäden, die sich anmutig bewegten, wen er sie ins Licht hielt. Als ihm eines entfiel, bückte er sich unwillkürlich und hob ihrer noch mehrere auf. Wenn er sie um den Finger rollte, war es ein ganzes Gespinst zu einem Ring gedreht, der einen rotgoldenen Glanz

Landesbibliothek Oldenburg

einzelnen Verbänden veröffentlichten statistischen Aufnahmen ist das ersichtlich. Zwar sind auch diese Umfragen nicht absolut vollständig, da einige Zahlstellen der Verbände keine Angaben machten; doch das Gesamtbild dürfte dadurch nicht erheblich beeinflußt werden. Es ergibt in der Hauptsache, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Eingezogenen ziemlich stark steigt, die Zahl der Arbeitslosen ein wenig sinkt. Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes waren in der Woche vom 7. September 131 891 seiner Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Ist der Woche vom 20. bis 26. September stieg diese Zahl schon auf 158 734. Von 5030 dem Verband in einer Woche abgegangenen Mitglieder rückten allein 2785 zum Militär ein. Vom Holzarbeiterverbande wurden in der Woche bis zum 3. Oktober 932 Mitglieder einberufen. Die aus Gewerkschaftsmitgliedern gestellten 16 Armeekorps dürften also schon bei weitem überholt sein. Wie die Arbeitsnachweisstatistik eine kleine Besserung des Arbeitsmarktes zeigt, so auch die Statistik der Gewerkschaften. Im Metallarbeiterverbond ging der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Woche zum 26. September auf 14,3 gegenüber 15,7 in der Vorwoche zurück. Im Holzarbeiterverband fiel der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Woche zum 3. Oktober auf 29, 3 gegen 30,7 der Vorwoche. Im Buchbinderverband sank die absolute Zahl der arbeitslosen männlichen Mitglieder in der Zeit vom 15. August bis 30. September von 1216 auf 907, die der weiblichen von 1593 auf 1496. Bei der Besserung des Arbeitsmarktes trägt gewiß die Gründung der sogenannten Arbeitsgemeinschaften mit bei, die durch die gemeinsamen Aufrufe an Behörden und Privatpersonen für die Vergebung von Arbeitsaufträgen sorgen. Es darf aber keinen Augenblick verkannt werden, daß diese geringe Besserung des Arbeitsmarktes die Gewerkschaften sehr wenig finanziell entlastet, zahlte doch der Metallarbeiterverband allein in der Zeit vom 3. August bis 26. September 2 862 170 Mark Arbeitslosenunterstützung und der Textilarbeiterverband rechnet mit wöchentlich rund 100 000 Mark Unterstützung für die Opfer des Krieges.

Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse findet die ihr zukommende Beachtung. Bis zum 14. Oktober sind über 3260 Anteilscheine gelöst und dafür schon über 16 300 Mark einbezahlt worden, obgleich die notwendigen Drucksachen erst in der ersten Woche dieses Monats verschickt werden konnten und die Einzelpropaganda wie die Beschlußfassung von Korporationen jetzt erst beginnen kann. Von genossenschaftlichen Organisationen haben die Großeinkaufsgesellschaft und die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die Produktion in Hamburg, der Allgemeine Konsumverein in Düsseldorf, der Konsumverein in Hannover, der Konsumverein Solidarität in Ohlig ihre ins Feld gezogenen Angestellten versichert. Von gewerkschaftlichen Organisationen haben bis jetzt die Lokalverwaltungen des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes in Bielefeld, der Lithographen in Hamburg, der Bäcker in Osnabrück, des Zimmerverbandes in Uelzen für ihre ausmarschierten Mitglieder Anteilscheine erworben. Alle diese einbezahlten Versicherungen sind rechtskräftig, d. h. die Angehörigen der davon Fallenden haben Anspruch auf die nach Schluß des Krieges zur Auszahlung gelangende Quote. Es zeigt sich, daß Ehefrauen oder sonstige nähere Angehörige in abergläubischer Aengstlichkeit den Erwerb von Anteilscheinen als eine falsch zu verstehende Spekulation auf den Tod ihrer Lieben ansehen und deshalb eine Versicherung nicht abschließen wollen. Obgleich solche Bedenken bei den in der Tat vorhandenen Risikos des fürchterlichen Krieges gewiß nicht berechtigt sind, muß man sie als seelische Erwägung respektieren, obgleich sie natürlich im eintretenden Falle nur zum Schaden der Angehörigen wirken. Diese Tatsachen weisen aber sehr stark darauf hin, daß Verwandte, Arbeitgeber, Freunde, Kollegen und Vereine hier eine nicht mißzuverstehende praktische Kriegshilfe leisten können. Ist das Kriegsglück dem zu Begünstigenden hold, so ist die Freude darüber es schon wert, daß man durch Einzahlung der Prämie die Rate erhöht hat, die denen zu gute kommt, welche ihren Ernährer im Kriege verloren haben.

Aus dem Lande.

Oldenburg. Sozialdemokratischer Wahlverein. Eine Versammlung findet am Mittwoch den 21. d. M., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Tagesordnung: Vortrag und die Unterstützungsfrage in Todesfällen der Kriegsteilnehmer. Besonders die Frauen müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

Emden. Einige Unfälle ereigneten sich dieser Tage auf den Nordseewerken. Ein dort beschäftigter Bohrer fiel aus beträchtlicher Höhe und zog sich einen Beinbruch zu. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus geschafft. — Ferner fiel ein dort beschäftigter junger Mann in einen Schiffsraum und zog sich erhebliche Armverletzungen zu.

— Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, sämtliche Kriegsteilnehmer aus dem Stadtkreise Emden bei der Hannoverschen Kriegsversicherung auf städtische Kosten zu versichern. Die Versicherung geschieht durch Lösung eines Anteilscheines über 10 Mark für jeden Kriegsteilnehmer. Auch die Mannschaften des aktiven Heeres und der Marine können versichert werden; es erstreckt sich die Versicherung auch auf die bereits gefallenen und verwundeten Krieger. Nur solche Kriegsteilnehmer gelten als versichert, welche in das auszufertigende Verzeichnis eingetragen werden. Anmeldungen zur Eintragung haben bis zum 21. d. M. im Rathaussaale unter Vorzeigung genügender Ausweispapiere zu erfolgen.

Leer. Den Engländern glücklich entwischt ist der hier beheimatete Viermastschoner Weert, der bei Ausbruch des Krieges in Laguna de Terminos (Mexiko) lag. Eine Depesche des Reeders, dort zu bleiben, erhielt der Kapitän nicht mehr. So fuhr Weert am 30. Septbr. ab und ist nun wider Erwarten glücklich im neutralen Hafen von Vigo (Spanien) angekommen, wo er geborgen ist.

Aus aller Welt.

Französische Militärgerichtsurteile. Das Kriegsgericht des Marnedepartements verurteilte einen dort ansässigen deutschen Landwirt und seine Schwester zum Tode, weil sie bei dem Rückzug der deutschen Armee sächsische Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten. Ein Bruder der Verurteilten und ein Knecht wurden zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Unter Mißbrauch der Tracht der Schwestern vom Roten Kreuz waren zwei junge Mädchen, die 14jährige Kellnerin Margarethe Humbert aus Montigny und die berufslose 16jährige Fabrikarbeiterin Johanna Meubauer aus Metz ohne Fahrkarten von dort nach Dortmund gefahren und hatten sich hier einige Tage aufgehalten, um sich nach Lünen zu begeben, wo sie verschiedene angesehene Familien betrogen und u. a. an einer Stelle angaben, der Schwiegersohn, der als Hauptmann im Felde steht, sei schwer verwundet nach zwei Tagen auf dem Schlachtfelde gefunden und von ihnen nach Metz ins Lazarett gebracht worden. Veranlaßt durch diese Mitteilung begab sich die Hauptmannsfrau mit ihrer Freundin im Automobil nach Metz, um ihren Gatten nach Hause, in Privatpflege, zu holen. Natürlich war der Hauptmann in keinem Metzer Lazarett zu finden, da er wohlbehalten bei seiner Truppe steht. Die Einladung, mit nach Metz zu fahren, hatten die beiden Schwindlerinnen abgelehnt unter dem Vorwande, in Lünen ein Lazarett einrichten zu müssen. In ähnlicher Weise beschwindelten sie andere Familien und gelangten dadurch in den Besitz von Geldmitteln. Heute standen sie vor dem Schöffengericht, das die beiden wegen Betruges und groben Unfuges zu zwei Wochen Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilte.

Ein gefährliches Studium. Als der Lokomotivführer Bach Sonnabend nachmittag in Neuenkirchen in einem Schuppen gemeinsam mit seinem Sohn, dem Heizer Willy Bach, an einem französischen Artilleriegeschoß hantierten, daß sie auseinandernehmen wollten, um den Mechanismus zu studieren, explodierte dieses. Beide erlitten furchtbare Verletzungen. Der Sohn ist tot. Das Dach des Schuppens und die innere Einrichtung ist völlig zerstört. Die Fenster der gegenüber liegenden Häuser wurden durch den Luftdruck zertrümmert.

---

hatte. Das Rosele tappte über den Gang. Er rief es herein und fragte, woher die Haare kämen.

„Ja sell weiß ich doch nicht, Monsieur Siegfried. Habt Ihr am End eins bei Euch gehabt?" sprach es und tat, als dürfte es nicht nach dem Bett hinschauen.

Er wurde rot und barsch. Rot wie immer, wenn von jenem Letzten die Rede war, das sich ihm noch nicht erschlossen hatte, vor dem er immer noch scheu zurückbebte.

Da versetzte die Magd patzig:

„Es wird Euch nicht weh tun, wenn sich eins strählt vor Eurem Spiegel. Hätt ich die Madame in meine Kammer führen sollen? Nein?"

Und als er fragte: „Was für eine Madame?" da erzählte es ihm die Begebenheit.

Dann hatte er am Fenster gestanden und die Lippen auf die Haare gedrückt und ein Stückchen Seide aus einer Krawatte geschnitten und sie daran aufgewunden. Er war vor den Spiegel gelaufen und hatte hineingeblickt, als wäre ihr Bild darin gefangen, strich zärtlich über seinen Kamm, und als er sich kämmte, war es ihm wie eine Entweihung und doch so süß — er tat es halb im Traume.

Im Geläute der Zehnuhrglocke erstarb die erbarmungslose Rezitation, die Eisenreiter dem Tasso angedeihen ließ. Siegfried schrak auf. In der Pause kam ihm zu Ohren, daß der kleine Junge Kolbs in dieser Nacht dem Tode abgerungen worden sei. Sie waren ermahnt worden, sich ruhig zu verhalten auf den Gängen, wo sie sich des Regens wegen aufhalten mußten. Da zog es ihn die Treppen hinauf. Im zweiten Stock waren die Zeichensäle und alles still. Hier wartete er auf den Direktor. Jetzt kam er die Stufen herauf langsam, müde, etwas außer Atem.

Siegfried trat ihm entgegen.

„Ich bitte um Verzeihung, ich möchte nur fragen, wie es dem kleinen Jungen geht."

Eigentlich hatte er nicht nach dem Kinde, sondern nach der Mutter fragen wollen, aber vor seinem innersten Gefühl kam's auf eins heraus.

Kolb rückte die Brille.

„Ich danke Ihnen, lieber Höpfner, es war eine Krise diese Nacht. Ich danke Ihnen."

Er reichte ihm die Hand, aber schon wieder war das alte Mißtrauen des Magisters gegen alles, das von der Schulbank ausgeht, in ihm rege. Wollte sich der Bengel lieb Kind machen bei ihm?

„Apropos, Höpfner, ich habe das über der Krankheit in meiner Familie ganz vergessen: Wir wollen ja ein bißchen korrepetieren. Also kommen Sie mal heute nachmittag vor. So um drei Uhr. Sie sind ja jetzt im Zuge, da heißt es dicht halten."

Am Nachmittag zog Siegfried die Klingel. Es war Mittwoch, die Klassen leer, alles still.

Er saß wie auf Kohlen in Kolbs Studierzimmer. Wenn eine Tür ging, eine Bewegung über den Gang strich, zerflatterte seine Aufmerksamkeit, aber er hielt sich mit Gewalt bei der kniffligen Uebersetzung fest, die ihm Kolb vorgelegt hatte. Nun war er zu Ende. Die Stunde war ihm wie eine Minute gewesen. Er packte die Bücher zusammen.

Ein Regenguß klatschte gerade an die Fenster, im Kamin sang der Wind. Da sagte Kolb:

„Warten Sie noch, bis das Aergste vorüber ist."

Und nach einem Schweigen fuhr er [illegible] wie zu sich selbst:

„Ja, das waren schlimme Tage und böse Nächte."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 15. September 19[illegible] wird auf Befehl der Kommandantur von Wilhelmshaven wei[illegible] angeordnet:

Zu B.: Mit Rücksicht auf die weitere Ausbreitung der Ma[illegible] und Klauenseuche wird für alle **mit der Eisenbahn oder [illegible] Schiff** zur Einführung gelangenden Wiederkäuer und Schwe[illegible] außer der bereits vorgeschriebenen tierärztlichen Untersuchung ei[illegible] **vierzehntägige polizeiliche Beobachtung** in einem völlig [illegible] gesonderten Raume angeordnet. Die näheren Anweisungen sind v[illegible] Abtransport vom Bahnhof oder dem Schiffsplatz im einzelnen F[illegible] vom zuständigen Militärpolizeimeister einzuholen. Ausgenomm[illegible] von vorstehenden Vorschriften sind die **per Bahn auf dem Schlach[illegible]hofe** ankommenden Viehsendungen, die dort abgeschlachtet werd[illegible]

Zu D.: Wiederverkäufern ist es verboten, Fleisch- oder Wur[illegible]waren (auch Dauerwaren) durch die Post zu beziehen. Für alle [illegible] Bahn, Schiff oder Landweg eingehenden Sendungen gelten diesel[illegible] Untersuchungsvorschriften, wie sie unter A der Bekanntmachung v[illegible] 15. 9. 14 für geschlachtetes Fleisch bereits angeordnet sind, bzw. e[illegible] folgt eine Untersuchung auf dem Schiffe. [52[illegible]

Wilhelmshaven-Rüstringen, den 10. Oktober 1914.

Auf Befehl der Kommandantur.

Die Militärpolizeimeister.

von Sybel. Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathausklubzimmer Wilhelmshavener Straße, von 5 bis 7 Uhr geöffnet, Gökerstraße 59, von 9½ bis 11 Uhr geöffnet, Bismarckstraße 155 (Kopperhörn), von 5 bis 7 Uhr geöffnet.

Geldspenden erbitten wir an unsere Bezirkssammler, an die Geschäftsstellen der Rüstringer Sparkasse, an das Rathaus Zedeliusstraße, Zimmer 1 oder für die von uns aufgestellten Sammelbüchsen.

Warenspenden, Kleidungsstücke usw. nehmen unsere Annahmestelle im Hause von Herrn Ziegeleibesitzer Friedrichs, Ebkeriege 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.

Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathause, Bismarckstraße, Zimmer 8.

Der Arbeitsnachweis im Rathause Wilhelmshavener Straße, Zimmer 7, ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6½ Uhr nachmittags. Vermittelt wird Arbeit aller Art.

Der Wohnungsnachweis im Rathause Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 7, ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr und 4 bis 6½ Uhr.

Den Kinderhorten am Mühlenweg (neben der Fortbildungsschule) und im kleinen Schulgebäude an der Wilhelmshavener Straße können täglich vormittags um 8 Uhr Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren zugeführt werden.

Die Beratungsstelle Wilhelmshavener Straße 19, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie besorgt die unentgeltliche Anfertigung von Schriftstücken und Adressen aller Art an Behörden und Private, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung. [5197

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.

Dr. Lueken.

Der Wohnungs-Nachweis

der bisher im Rathause Zedeliusstraße betrieben ist, ist mit dem Arbeitsnachweis des Hilfsvereins verbunden im Rathause Wilhelmshav. Straße. Er ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr und 4 bis 6½ Uhr.

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.

Dr. Lueken. [51[illegible]

Rotes ✚ Kreuz.

Zum Liebesgaben-Transport am 24. Oktober.

Privatpakete werden mitbefördert, wenn sie ein Gewicht v[illegible] 6 Pfund nicht überschreiten und bis zum 22. d. Mts. abends [illegible] der ☞ Sammelstelle des Roten Kreuzes in der **Union** [illegible] abgeliefert sind, an folgende Truppenteile und Formationen:

1. Stäbe der 19. Division der 37. Infanterie- und 19. Feld[illegible]artillerie-Brigade.
2. Infanterie-Regiment Nr. 91.
3. Feldartillerie-Regiment Nr. 62.
4. I. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74.
5. Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 6.
6. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20.
7. III. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 79 (nic[illegible] I. und II. Bataillon).
8. III. Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 77.
9. 3. Infanterie-Munitionskolonne Nr. 1.
10. 5. und 7. Artillerie-Munitionskolonne.
11. Reserve-Munitionskolonne Nr. 1.
12. Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 24.
13. Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 34. [52[illegible]

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Wir beabsichtigen für unsere zum Kriegsdien[illegible] einberufenen Mitglieder [52[illegible]

eine Kriegsversicherung abzuschließen.

Zwecks Feststellung der erforderlichen Anteilscheine e[illegible]suchen wir die Angehörigen der eingezogenen Mitglied[illegible] um **sofortige Anmeldung** derselben **im Konto[illegible] am Stau 11. Die Kosten übernimmt, na[illegible] Genehmigung durch die Generalversamm[illegible]lung, der Verein.** **Der Vorstand.**

Landesbibliothek Oldenburg